

Die Laufbahnen der 5tb

Günstige Umstände machen es möglich, die Laufbahnen aller Schüler einer St. Galler Maturaklasse des Jahres 1960 im Rückblick zu verfolgen. Die Ehemaligen treffen sich noch regelmässig – bald 50 Jahre nach ihrer Matura – und haben eine eigene Webseite mit biografischen Angaben über jeden einzelnen Schüler. Eine Befragung hat in Ergänzung dazu weitere Informationen über die Laufbahnen geliefert.

Die Rahmenbedingungen

Damit stehen Daten zur Verfügung, die es erlauben, den Weg *von der Studienwahl bis zur Pensionierung* zu verfolgen. Die betreffende Klasse hat in einem Umfeld die Studienwahl getroffen hat, das charakterisiert war durch Hochkonjunktur, allgemeinen Nachwuchsmangel, Technikfreundlichkeit und fulminante technologische Entwicklungen. Diese Umstände haben bis über die Studienzeit und den Berufseinstieg der Klassenkollegen hinaus angedauert und, wie sich erweisen wird, deren Karrieren weiter geprägt. Diese Maturaklasse des Jahres 1960 hat also von sehr günstigen Voraussetzungen für die berufliche Laufbahn profitieren können.

Es handelt sich um eine Klasse, welche eine C-Matura absolviert hat, also einen *mathematisch-naturwissenschaftlichen Mittelschultypus* an der so genannten Oberrealschule. Diese Ausrichtung hat die Studienwahl und die Berufswege entscheidend beeinflusst. Das Gleiche dürfte für die Tatsache gelten, dass die Schülerschaft der Klasse 5tb (und praktisch der gesamten Realabteilung jener Zeit) ausschliesslich männlich war.

Die Oberrealschule ist zudem, in heutiger Terminologie ausgedrückt, ein *Kurzzeitgymnasium*, in welches die Schüler nicht schon aus der Primarschule, sondern aus der Sekundarschule übertraten. Das bedeutet, dass es Schüler sind, bei denen die gymnasiale Bildung nicht schon früh (von Eltern aus bildungsfreundlichem Milieu) vorgespurt worden ist. Dies wiederum spiegelt sich in der *sozialen Herkunft*. Es dominieren nicht die Angehörigen freier Berufe und höherer Angestellter und Beamter, wie mindestens zu jenem Zeitpunkt an den Gymnasien die Regel, sondern die Söhne unterer Angestellter und Beamter sowie von Gewerbetreibenden. Ihr Anteil ist sogar erstaunlich hoch für die Zeit.

Studienwahl und -verlauf

Es erstaunt sicher nicht, dass bei den *Lieblingsschulfächern* einer C-Matur-Klasse die mathematisch-naturwissenschaftlichen vorherrschen. Das Bild ist aber insofern nicht einseitig, als auch sprachlich-historische Fächer erstaunlich häufig genannt werden. Ähnliches gilt für die (die Studienwahl beeinflussenden) *Freizeitinteressen*: handwerklich-technisch ausgerichtete Beschäftigungen sind zwar verbreitet, wenn auch die Bastler und Experimentierer das Bild nicht beherrschen.

Entsprechend fällt dann auch die *Studienwahl* aus, und hier ist die *Dominanz der technischen und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen* schon bemerkenswert. Bis auf eine kleine Minderheit (wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Ausbildungen) haben alle Maturanden der 5tb von 1960 technische, Natur- und medizinische Wissenschaften studiert (mehr als die Hälfte Ingenieurwissenschaften). *Studienort* ist in allen möglichen Fällen die ETH Zürich.

Bis auf zwei Ehemalige haben alle das *Studium regulär abgeschlossen*. Die zwei Abbrecher haben dann auch ohne Abschluss Karriere gemacht. Rund die Hälfte der Absolventen hat nach dem Erstabschluss ein *Doktorat* und / oder ein anderes Nachdiplomstudium (z.B. MBA) absolviert. Dies ist insofern bemerkenswert, als der Anteil der Doktorierenden bei der ETH normalerweise nicht so hoch ist, und kann wohl, zusammen mit der geringen Abbruchquote, als Zeichen dafür genommen werden, dass der *Studienerfolg* als überdurchschnittlich zu werten ist.

Vom Berufseinstieg zum Karrierehöhepunkt

Dem hohen Anteil der Doktorate entsprechend haben ebenso viele als *erste Stelle* eine Assistenz an der Hochschule angetreten. Die übrigen Ingenieurabsolventen sind in technisch ausgerichtete *B Branchen* (Industrie, Ingenieurbüros, Informatik) eingestiegen. Nach der Assistentenzeit sind die Laufbahnen zunächst meist den üblichen Karrieremustern folgend verlaufen. Die Ingenieure haben sich grossenteils der Industrie sowie Ingenieur- und Beratungsunternehmen zugewandt und dort Forschung und Entwicklung betrieben, die Mediziner sind in die ärztliche Praxis übergetreten und die Lehrer in den Schuldienst. Bemerkenswert ist aber, dass erstaunlich viele der noch jungen Berufsleute bereits mittlere und höhere *Positionen*

eingenommen oder sich selbständig gemacht haben. Von Arbeitslosigkeit ist nichts bekannt, in keiner Laufbahnphase.

Auf dem *Höhepunkt der beruflichen Laufbahn* zeigt sich ein in verschiedenen Punkten verändertes Bild. Nur noch eine Minderheit arbeitet in der Industrie, die grosse Mehrheit vielmehr im *Engineering- oder Dienstleistungsbereich*: Unternehmungsberatung, Handel, Gesundheitswesen, Schule und öffentliche Verwaltung. Was die *Funktionen* anbelangt, sind Forschung und Entwicklung in den Hintergrund getreten, in den Vordergrund dafür die Unternehmungsführung und Wirtschaftsberatung. Rund die Hälfte hat *sich selbständig gemacht* in den Bereichen Consulting, Medizin und Handel, ein Ergebnis, das gar nicht mit dem verbreiteten Bild der Berufsmöglichkeiten mindestens der Ingenieure übereinstimmt.

Längere *Auslandaufenthalte* sind im Verlauf der Berufstätigkeit häufig vorgekommen, meist zu Beginn, während Auslandstudien eher selten gewesen sind. Zwei Personen sind dauerhaft im Ausland (Uebersee) geblieben.

Zum Zeitpunkt der Befragung haben alle ehemaligen Klassenkollegen das 65. Altersjahr und damit das übliche *Pensionierungsalter* um zwei bis drei Jahre überschritten. Trotzdem ist rund die Hälfte noch (teilweise) berufstätig, in den meisten Fällen als selbständig Erwerbende (häufig als Unternehmungsberater) und / oder Mitglieder von Verwaltungsräten u.ä. Zwei sind in Folge von Unfällen schon in frühen Jahren aus dem Leben geschieden.

Ausserberufliches

Den beruflichen Aufstieg begleitend sind die *militärischen Karrieren* verlaufen. In der grossen Mehrheit der Fälle ist ein Offiziersgrad erreicht worden, darunter auch mehrmals höhere Grade vom Major bis zum Oberst. Die Uebrigen sind fast alle Unteroffiziere geworden. Die politischen Stellungen haben dagegen kein solches Niveau erreicht. Zwar hat sich etwa die Hälfte, politisch betätigt, hauptsächlich auf Stufe (Kirch-) Gemeinde und in Parteien. Weitergehende politische Karrieren sind aber nicht zu verzeichnen. Wenn *andere Aemter* in der Oeffentlichkeit übernommen worden sind, dann meist in Berufs- und Wirtschaftsverbänden, seltener in sozialen und kulturellen Institutionen.

Was die *Familiensituation* anbelangt, ist die Maturaklasse von 1960 durchaus herkömmlichen Mustern gefolgt. Bis auf wenige Ausnahmen haben alle geheiratet und Kinder bekommen. Der Anteil der Geschiedenen und wieder Verheirateten ist unterdurchschnittlich

Zusammenfassung

In den Laufbahnen dieser St. Galler C-Matur-Klasse von 1960 lassen sich deutlich *ein paar grosse Linien* erkennen. Eine zieht sich von naturwissenschaftlich-technischen Interessen während der Mittelschulzeit über die Studienwahl bis zur Berufseinmündung. Sie zeigt die dominierende *Ausrichtung aufs Naturwissenschaftliche und Technische*. – Eine zweite Linie könnte als ‚*Erfolgsspur*‘ angesehen werden. Sie zeigt sich im Studienerfolg (Abschlüsse, Doktorate), in der beruflichen Karriere allgemein, in den erreichten Führungspositionen sowie in der unternehmerischen Ausrichtung (Selbständigkeit, Verwaltungsratsmandate bis über die Pensionierung hinaus). Die breit gestreute soziale Herkunft hätte solche Erfolge nicht unbedingt voraus sehen lassen. – Auch abgesehen von der Karriereausrichtung ist ein gutes Stück weit gesellschaftliche *Angepasstheit* auszumachen (die Angehörigen der Maturaklasse von 1960 haben 1968 grossmehrheitlich das Studium schon hinter sich!). Von Militärdienstverweigerern ist nichts bekannt und nur in wenigen Fällen eine politisch linke Orientierung. Heirat und Kinder bilden den Normalfall, die Scheidungsrate ist unterdurchschnittlich.

Ein Fazit: Dies sind erstaunliche Laufbahnen einer Gruppe von Leuten, hauptsächlich Ingenieuren, welche von glücklichen Zeitumständen profitiert, aber auch das Ihre zum beruflichen Erfolg beigetragen haben.

Datengrundlagen und Methode

Dieser Text stützt sich auf zwei Datengrundlagen:

- *Ergebnisse einer im Frühling 2008 durchgeführten schriftlichen Befragung bei den Ehemaligen der St. Galler Maturaklasse 5tb von 1960. Bis auf eine einzige Person haben alle den Fragebogen vollständig ausgefüllt und retourniert.*
- *Biografische Angaben über alle Klassenmitglieder auf der Webseite www.5tb.ch (wo nötig und möglich zur Ergänzung herangezogen).*

Der Text erhebt keinen Anspruch auf ‚Wissenschaftlichkeit‘ in dem Sinn, dass allgemein gültige Aussagen und Zusammenhänge für die Population postuliert würden, welcher die Klasse angehört. Er versteht sich als ‚Porträt‘, also als einfache Beschreibung, die zwar exemplarisch für diese Generation sein könnte, aber nicht nachgewiesenermassen sein muss.

PG / Sept. 08